

Schweizerische Epilepsie-Klinik  
Zürcher RehaZentrum Lengg

# Geschäftsbericht 2015

**linik**  
**lengg**

Das Herz der Klinik Lengg schlägt erst durch unsere Mitarbeitenden. Stellvertretend für alle 260 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind auf den folgenden Seiten fünf Personen kurz vorgestellt. Miteinander haben wir ein gutes Geschäftsjahr geschrieben. Die Geschäftsleitung dankt dem gesamten Personal für sein grosses Engagement und für seinen Teamgeist.

Editorial	<b>3</b>
Bericht der Geschäftsleitung	<b>4</b>
<b>Schweizerische Epilepsie-Klinik</b>	<b>8</b>
<b>Zürcher RehaZentrum Lengg</b>	<b>12</b>
<b>Ambulante Angebote</b>	<b>16</b>
Epileptologie:	
Institut für Neuropsychologische Diagnostik und Bildgebung (INDB)	
Poliklinik	
Schlafmedizinisches Zentrum	
Neurorehabilitation:	
Zentrum für ambulante Rehabilitation (ZAR)	
<b>Pflegedienst Neurorehabilitation und Epileptologie</b>	<b>20</b>
Bilanz- und Erfolgsrechnung	<b>22</b>
Kennzahlen	<b>23</b>
Organisation und Gremien	<b>25</b>
Impressum	<b>26</b>

# Klinik Lengg auf Kurs

Die Klinik Lengg hat sich den grossen und komplexen Herausforderungen des ersten vollen Geschäftsjahres anerkennenswert gestellt und konnte ihren anspruchsvollen Auftrag erfüllen. Die beiden Fachbereiche Epileptologie und Neurorehabilitation mit der Schweizerischen Epilepsie-Klinik und dem Zürcher RehaZentrum Lengg haben ein überzeugendes Resultat abgeliefert: Der Betrieb schliesst mit einer ausgeglichenen Rechnung ab. Mit Aufmerksamkeit verfolgen wir die Rückmeldungen der Patientinnen und Patienten wie auch der zuweisenden Ärzte und Kliniken. Die äusserst positive Bilanz zur Qualität sowohl der medizinischen Behandlung wie auch der therapeutischen und pflegerischen Leistung, ausserdem die insgesamt lobende Beurteilung durch die Patientinnen und Patienten motivieren Geschäftsleitung und Mitarbeitende im weiteren Aufbau der Klinik Lengg zu einem Kompetenzzentrum für Neurologie. In diesem Zusammenhang sind auch die eingeleiteten Abklärungen zur Erweiterung des Angebotes zu erwähnen, insbesondere die Planung einer zweiten Etappe mit dem Ziel einer erhöhten Bettenkapazität und weiteren Behandlungsmöglichkeiten im ambulanten Bereich.

Als wichtiger Schritt erfolgte im November 2015 die Gründung des Zentrums für Epileptologie und Epilepsiechirurgie (ZEE) Zürich. Mit dem ZEE wird im Rahmen der hochspezialisierten Medizin die Verbindung zu den Kliniken für Neurologie, für Neuroradiologie und für Neurochirurgie des Universitäts-Spitals Zürich einerseits sowie zum Universitäts-Kinderspital Zürich andererseits gefestigt. Im nationalen und internationalen Wettbewerb und der zunehmenden Interdisziplinarität von Forschung, Diagnostik und Therapie ist ein Alleingang nicht mehr Erfolg versprechend und auch wirtschaftlich nicht verantwortbar.

Eine umfassende ärztliche, therapeutische und pflegerische Versorgung basiert heute auf einer verlässlichen, patientennutzenorientierten Teamarbeit. So danke ich den Mitarbeitenden der Klinik Lengg, den Mitgliedern der Geschäftsleitung und meinen Kollegen im Verwaltungsrat sowie allen weiteren Mitwirkenden im Umfeld für die ausgezeichnete Zusammenarbeit. Die Klinik Lengg ist definitiv auf Kurs!



Dr. med. et iur. Thomas Wagner  
Verwaltungsratspräsident 2015 der Klinik Lengg AG

# Das erste volle Betriebsjahr der Klinik Lengg AG

Wie hat sich die Klinik Lengg mit der Schweizerischen Epilepsie-Klinik und dem Zürcher RehaZentrum Lengg für Neurorehabilitation in ihrem ersten vollen Betriebsjahr entwickelt? Was war Ihr persönliches berufliches Highlight 2015?

## **Thomas Straubhaar:**

Wir hatten uns für das Jahr 2015 ambitionierte Ziele gesteckt, die in Ermangelung eines Vorjahresvergleichs auf unsicheren Annahmen beruhen mussten. Die Anstrengungen, diese Zahlen zu erreichen, waren im ganzen Jahr gross. Dank des bemerkenswerten Engagements aller Mitarbeitenden der Klinik und der damit verbundenen guten Qualität unserer Leistungen, konnten wir die Ziele erreichen. Darauf können wir alle stolz sein.

## **Christian Sturzenegger:**

Trotz des kurzen Bestehens konnte sich das Label der «Klinik Lengg» bereits bei Zuweisenden wie auch Patientinnen und Patienten als Garant für eine hochqualitative stationäre wie ambulante neurologische Rehabilitation sowie eine weiterhin hochqualitative und hochspezialisierte Epileptologie etablieren. Ausserdem erreichten die Fallzahlen bzw. die Bettenauslastung bereits erfreuliche Dimensionen. Im Rehabilitationsbereich konnten sich die teilweise erst wenige Monate jungen Teams konsolidieren, um gemeinsam interdisziplinär eine optimale Behandlung der Patientinnen und Patienten anzustreben.

## **Thomas Grunwald:**

Die Rekordzahl von 933 Hospitalisationen in der Schweizerischen Epilepsie-Klinik bestätigt, dass die epileptologische Tradition der EPI an der Klinik Lengg erfolgreich fortgesetzt wird und auch in der neuen organisatorischen Einbindung die Zuweiserinnen und Zuweiser erreichen kann.

## **Georg Greitemann:**

Neurologische Rehabilitation ist dann erfolgreich, wenn die Behandlung individuell und intensiv erfolgt. Durch das 2014 erarbeitete Konzept für Gruppentherapien und die Einführung eines Therapiemanagements ist das gelungen. Wir bieten ein grosses Spektrum in allen Therapiebereichen an, sodass nahezu alle Patientinnen und Patienten, unabhängig von der Schwere ihrer Beeinträchtigungen, auch an Gruppentherapien teilnehmen können.

Das Therapiemanagement beinhaltet die enge Begleitung der Patientinnen und Patienten durch eine Therapeutin oder einen Therapeuten, und zwar vom ersten Tag an bis zum Austritt. Die Patientinnen und Patienten können sich mit jedem Anliegen, das die Therapie betrifft, an den persönlichen Therapiemanager wenden. Bei Bedarf kann diese zentrale Ansprechperson schnell und interdisziplinär informieren und handeln, womit das Patientenwohl und der gesamte Behandlungsverlauf massgebend gefördert werden können.

## **Barbara Moll:**

Hervorzuheben ist in jedem Fall das erfreuliche Zusammenwachsen der Bereiche Epileptologie und Neurorehabilitation, womit im Pflegedienst gegenseitig Ressourcen und Energien genutzt werden konnten. Die Optimierung des Skill-Grade-Mixes brachte gleichzeitig eine Steigerung der Fachkompetenz, was durch die Stabilität in der Personalsituation insgesamt auch die interprofessionelle Zusammenarbeit förderte. In der Neurorehabilitation freuen wir uns auf die Ausbildung von Fachfrauen/Fachmännern Gesundheit (FaGe) und Pflegefachfrauen/Pflegefachmännern HF. Mein persönliches Highlight war das Arbeiten mit einem vollen Stellenbudget in der Pflege.

## Welches waren die grössten Herausforderungen im 2015?

### **Thomas Straubhaar:**

Für das erste vollständige Betriebsjahr der Klinik Lengg hatten wir starke Anhaltspunkte, dass das Angebot der Neurorehabilitation bei den Betroffenen auf Anerkennung stossen wird, dass zudem die zusätzlichen Betten im Intensiv-Monitoring der Epilepsie-Klinik einem Bedürfnis entsprechen würden, aber sicher waren wir uns nicht. Umso erfreulicher, dass wir die gesteckten Ziele erreichen konnten.

Die beiden Bereiche bringen unterschiedliche Kulturen mit: gefestigt und verwurzelt die Schweizerische Epilepsie-Klinik, neu und sich findend das Zürcher RehaZentrum Lengg. Wir haben viel Gemeinsames erreicht. Es gilt aber, die beiden Kulturen einander noch näher zu bringen.

### **Thomas Grunwald:**

Neu ist die Einbindung der Schweizerischen Epilepsie-Klinik der Klinik Lengg in das Zentrum für Epileptologie und Epilepsiechirurgie (ZEE) Zürich. Besonders erfreulich ist dabei, dass dieses Zentrum kein theoretisches Konstrukt ist, sondern der bereits erfolgreich realisierten engen Kooperation der Kliniken für Neurologie, Neurochirurgie und Neuroradiologie

des UniversitätsSpitals Zürich, des Kinderspitals Zürich und der Schweizerischen Epilepsie-Klinik im Rahmen der hochspezialisierten Medizin organisatorisch Rechnung trägt.

### **Barbara Moll:**

In den Neurorehabilitations-Stationen galt es, die Personalsituation durch die Ausrichtung auf geeignetere und fachkompetentere Pflegekräfte zu stabilisieren, was erfolgreich gelungen ist. Zudem war der Pflegedienst mit der Planung des Umzugs der Klinik für Kinder und Jugendliche inklusive der damit verbundenen Umstrukturierung und der Integration auf der Station E2 besonders gefordert.

### **Christian Sturzenegger:**

Eine grosse Herausforderung stellte die Konsolidierung der in Rekordzeit aufgebauten Hilfswerkzeuge (Klinikinformationssystem, Dispositionstool) dar sowie eine weitere Reevaluation der Definition, Verbesserung und Verfeinerung der internen Abläufe und Vorgaben.

### **Georg Greitemann:**

Die optimale Verteilung der therapeutischen Ressourcen ist selbst bei einer relativ kleinen Anzahl von Betten eine hohe logistische Anforderung. Durch die Anpassung der Besetzung und der Arbeitsweise der Abteilung Patientendisposition konnte eine nachhaltige Optimierung begonnen werden. Eine besondere Herausforderung war der Umzug der Klinik für Kinder und Jugendliche. Auch für die Teams der medizinischen Therapien ergaben sich diverse Änderungen, die dank der Flexibilität aller Beteiligten und in enger Kooperation mit dem Projektteam gut umgesetzt werden konnten.

## Wie alle Kliniken sieht sich auch die Klinik Lengg einem höheren Kostendruck ausgesetzt. Wie sieht die gegenwärtige Entwicklung aus und was sind die Perspektiven?

### **Christian Sturzenegger:**

Die Bestrebungen der Kostenträger, Tagespauschalen weiter senken zu können, stellt natürlich auch die Klinik Lengg vor die schwierige Aufgabe, eine qualitativ hochstehende Rehabilitation mit entsprechend hohem Personalschlüssel weiterhin kostendeckend betreiben zu können. Dies wird sich in den nächsten Jahren sicher weiter zuspitzen. Entsprechend sind Massnahmen für eine optimale Ressourcen-Verteilung von hohem Stellenwert.

### **Thomas Straubhaar:**

Das grösste Problem in Bezug auf die Finanzierung der Klinik Lengg ist die jährlich stark ändernde Bewertung unserer Leistungen aufgrund der SwissDRG-Versionen. Schwankungen zwischen 10 und 20 Prozent können nicht im Betrieb aufgefangen werden. Wir sind auf das Verständnis der Krankenversicherer angewiesen, indem die Tarife entsprechend angepasst werden müssen. In zum Teil schwierigen Verhandlungen ist uns dies bisher gelungen, auch dank des grossen Verständnisses der Verhandlungsdelegationen der Krankenversicherer. Selbstverständlich bleibt die konsequente Verbesserung der internen Prozesse auch weiterhin unser Bestreben, um effizienter und damit kostengünstiger zu werden.

**Georg Greitemann:**

Neurologische Rehabilitation braucht Zeit, weil die Patientinnen und Patienten u. a. lernen müssen, wie Kommunikation, Mobilität etc. trotz Defiziten möglich sind. Ganz wesentlich ist es daher, direkt nach dem Klinikeintritt mit einem individuell angepassten Training zu beginnen und dieses kontinuierlich den erreichten Fortschritten anzupassen. So können die therapeutischen Kapazitäten optimal genutzt werden. Ich rechne damit, dass der Kostendruck weiter zunimmt, und wir unsere Effizienz noch steigern müssen.

**Thomas Grunwald:**

Die Zertifizierung der Zentren für die prächirurgische Epilepsiediagnostik und Epilepsiechirurgie – sowohl für Kinder als auch für Erwachsene – ist ins Stocken geraten, da sich die Schweizerische Gesellschaft für Neurochirurgie aus dem Zertifizierungsprozess zurückgezogen hat. Die Leistungsaufträge sind daher derzeit nicht endgültig geregelt, und es wird

eine unserer Aufgaben sein, dafür zu sorgen, dass sich die Schweizerische Epilepsie-Klinik im ZEE auch im kommenden Jahr als Zentrum der hochspezialisierten Medizin in der Schweiz beweist.

**Barbara Moll:**

Durch den höheren Bekanntheitsgrad und auch durch den fachlich guten Ruf, den sich die Klinik Lengg erarbeitet hat, konnten wir die Anzahl an Zuweisenden erhöhen. Können wir diese Situation halten, und diese Motivation müssen alle Mitarbeitenden haben, wird sich die finanzielle Situation durch maximale Bettenauslastung verbessern können. Kostendruck, generiert durch hohe Personalkosten, wird jedoch weiterhin eine Tatsache bleiben.

## Welche Ziele und Projekte stehen für das Geschäftsjahr 2016 im Fokus?

**Barbara Moll:**

Auf diese Frage antworte ich gerne mit Prioritäten, so wie sie sich in meinem täglichen Engagement präsentieren:

1. Zu Ende Führen der Integration der Klinik für Kinder und Jugendliche am neuen Standort im Klinik-Hauptgebäude
2. Professioneller Ausbau der Patientendisposition
3. Intensivere Nutzung des Planungstools RehaTIS (Patientendisposition)
4. Suche nach Möglichkeiten gewisser Vergrößerung der Neurorehabilitation, um dieses Potenzial noch besser auszunutzen.
5. Erhaltung und Erweiterung des Qualitätsniveaus durch verschiedene Fachprojekte Fachkompetenz.

**Georg Greitemann:**

Für 2016 steht für die medizinischen Therapien die weitere Steigerung der Qualität unserer Behandlungen im Vordergrund. Limitierend für den weiteren Ausbau des therapeutischen Angebots ist die Grösse der Klinik. Viele spezifische Angebote erfordern Investitionen, die sich bei der jetzigen Bettenzahl nicht finanzieren lassen.

**Thomas Grunwald:**

Als gleichberechtigte Schwerpunkte gepflegt und ausgebaut werden müssen die medikamentöse Behandlung, die psychiatrisch/psychotherapeutische und die sozialmedizinische Versorgung unserer Patientinnen und Patienten im Erwachsenen- wie auch im Kindes- und Jugendalter. Deren Betreuung und diejenige unserer Patientinnen und Patienten mit körperlicher und geistiger Behinderung unter dem gemeinsamen Dach einer akutsomatischen Klinik wird organisatorische Flexibilität erfordern, bietet aber auch Chancen.

**Christian Sturzenegger:**

Als Ziele bzw. Herausforderungen stehen einerseits eine Optimierung der Bettenauslastung, eine Optimierung der internen Prozesse (Patientendisposition, Klinikinformationssysteme) sowie eine weitere Zusammenarbeit mit unseren Hauptzuweisenden im Vordergrund. Ausserdem sollen neue zusätzliche Therapiekonzepte das Behandlungsspektrum erweitern.

**Thomas Straubhaar:**

Es gilt, die Klinik Lengg in allen Teilen weiter zu etablieren und die Qualität zu halten und, wo möglich, noch zu verbessern. Insbesondere wollen wir noch enger mit den Zuweisenden zusammenarbeiten, damit die Patientinnen und Patienten von unseren spezialisierten Leistungen profitieren können.

# Wo orten Sie die Erfolgsfaktoren der Schweizerischen Epilepsie-Klinik und des Zürcher RehaZentrums Lengg?

## **Christian Sturzenegger:**

Mit der zentrums-, wohnorts- und spitalnahen Lage bei gleichzeitig dennoch ruhiger und naturassoziierter Umgebung bietet die Klinik Lengg ihren Patientinnen und Patienten eine willkommene Alternative zu den bisherig etablierten Angeboten. Zusätzlich ist durch die Kombination des stationären und des ambulanten Bereichs eine optimale Betreuung der Patientinnen und Patienten auf ihrem individuellen Weg garantiert. Die Nähe zu den Zuweisenden bietet zusätzlich einen Vorteil in Anbetracht der kurzen Wege bei Verlaufsuntersuchungen oder -kontrollen.

## **Barbara Moll:**

1. Einzigartigkeit durch Alleinstellungsmerkmal der Epileptologie
2. Generell Positionierung durch attraktiven Standort (Stadt Zürich) und die moderne Infrastruktur
3. Zufriedene Patientinnen und Patienten und hohe Personal-Zufriedenheit durch guten Ruf und aufgrund hoher Fachkompetenz.

## **Georg Greitemann:**

Unser wichtigstes «Kapital» sind nach wie vor die qualifizierten und höchst engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie der sehr gute interdisziplinäre Austausch. Ziel aller Mitarbeitenden ist es, schnell und umfassend auf die individuellen Bedürfnisse der Patientinnen und Patienten einzugehen.

## **Thomas Straubhaar:**

Wir sind in Bezug auf die Behandlung von Epilepsiepatienten, zusammen mit dem UniversitätsSpital Zürich und dem Kinderspital Zürich, die führende Klinik in der Schweiz. Als Zeichen der gemeinsamen Anstrengungen wurde im Herbst 2015 das ZEE, Zentrum für Epileptologie und Epilepsiechirurgie, gemeinsam mit diesen beiden Partnern gegründet. Als Zürcher RehaZentrum Lengg haben wir uns als einzige Klinik im städtischen Gebiet etabliert und bieten auf hohem Niveau sowohl eine stationäre wie auch ambulante Rehabilitation an.

## **Thomas Grunwald:**

Die medizinische «Inklusion» aller Teilbereiche der Epileptologie in einem Haus bietet die Chance, dass diese sich gegenseitig wissenschaftlich und klinisch befruchten und weiterentwickeln.

[Dr. med. Christian Sturzenegger, Med. Direktor Neurorehabilitation](#)  
[Thomas Straubhaar, CEO](#)  
[Barbara Moll, Leiterin Pflegedienst](#)  
[Georg Greitemann, Leiter medizinische Therapien](#)  
[Prof. Dr. Dr. med. Thomas Grunwald, Med. Direktor Epileptologie](#)  
(von links nach rechts)



# Konsolidiertes **Erfolg**sjahr mit hervorragenden Perspektiven

## **Rekord in der Geschichte der Schweizerischen Epilepsie-Klinik**

2015 war für die Schweizerische Epilepsie-Klinik an der Klinik Lengg sowohl ein Jahr der Konsolidierung als auch eines des Aufbruchs. Ein wichtiger Pfeiler der Konsolidierung war sicherlich der Umstand, dass die 2014 neu gestaltete Einheit für das Video-/EEG-Intensivmonitoring mit ihren 6 Betten erstmals ganzjährig betrieben werden konnte, sodass nun dort insgesamt 413 Patientinnen und Patienten – gegenüber 333 im Vorjahr – untersucht wurden. Diese Untersuchungen, die in der Mehrzahl der («komplexen») Syndromdiagnose von Epilepsien bzw. der Differenzialdiagnose unklarer oder erster Anfallsereignisse dienen, trugen mit dazu bei, dass im vergangenen Jahr mit insgesamt 933 Hospitalisationen das Vorjahresergebnis um 46 Hospitalisationen gesteigert und so ein neuer Rekord in der Geschichte der Schweizerischen Epilepsie-Klinik erzielt werden konnte. Wesentlich für diesen Erfolg war nicht zuletzt auch die Vielzahl von epileptologischen Komplexbehandlungen, die durch die ständige Verfügbarkeit von Therapieangeboten in den Bereichen der Logopädie, Ergotherapie, Physiotherapie, Neuropsychologie, Psychotherapie, Schlafmedizin, der Sozialarbeit sowie der Ernährungsberatung für ketogene Diät und der Heil- und Sozialpädagogik bei Kindern möglich wurde.

Die Konsolidierung spiegelt sich auch in den Zahlen der Klinischen Neurophysiologie wider, die im vergangenen Jahr 2770 (-2 %) Standard-EEG- und 1357 (+ 8 %) Langzeit-EEG-Untersuchungen durchführte. Unter Berücksichtigung von 10 intraoperativen Elektro-corticographien blieb die Gesamtzahl von EEG-Untersuchungen mit 4137 gegenüber 4090 im Vorjahr zwar ungefähr konstant. Die Gesamtdauer aller EEG-Ableitungen wurde jedoch nochmals um ca. 7600 Stunden von 61 268 auf 68 871 Stunden gesteigert (die im Übrigen von der nach wie vor gleichen Zahl von Kolleginnen und Kollegen ausgewertet wurden). Im Berichtszeitraum wurden zudem 7 invasive Abklärungen mit intrakraniell implantierten Elektroden durchgeführt. 21 der bei uns prä-chirurgisch abgeklärten Patientinnen und Patienten wurden 2015 an der Neurochirurgischen Klinik des UniversitätsSpitals Zürich in kurativer Absicht operiert. Palliative erfolgte zudem eine Implantation eines Vagus-Nerv-Stimulators.

### **Weitere Etablierung bewährter Kooperationen**

Der Konsolidierung diene letztlich auch der aus ökonomischer Sicht unvermeidlich gewordene Umzug der Klinik für Kinder und Jugendliche in das Hauptgebäude der Klinik Lengg. Wenn uns die Aufgabe der alten Räumlichkeiten auch nicht leicht gefallen ist, so freuen wir uns doch umso mehr darüber, dass die neuen Räume von den Kindern und Jugendlichen und deren Eltern inzwischen sehr gut angenommen werden, zumal unser neuropädiatisches Team um Dr. Judith Kröll inzwischen nicht nur voll besetzt, sondern auch um die Stelle einer habilitierten neuropädiatrischen Oberärztin erweitert werden konnte, die zu 50 % von der Klinik Lengg und zu 50 % vom Kinderspital Zürich finanziert wird. Wir sind daher optimistisch, dass wir die Kinder-Epileptologie in Kooperation mit dem Kinderspital nicht nur halten, sondern sogar ausbauen können.

Diese Perspektive verweist bereits auf den Aufbruch, der für uns im Jahr 2015 mit der Eröffnung des Zentrums für Epileptologie und Epilepsiechirurgie (ZEE) Zürich verbunden war. Dieses Zentrum, das der bereits bewährten Kooperation zwischen den Kliniken für Neurologie, Neurochirurgie und Neuroradiologie des UniversitätsSpitals Zürich, dem Kinderspital Zürich und der Schweizerischen Epilepsie-Klinik eine adäquatere organisatorische Form gibt, dient natürlich einerseits der Optimierung des gemeinsamen epilepsiechirurgischen Programms im Rahmen der hochspezialisierten stützung in anderen Bereichen der Epileptologie – etwa durch Erarbeitung gemeinsamer Standards, beispielsweise auf dem Gebiet der Behandlung autoimmunentzündlich bedingter epileptogener Erkrankungen.

### **Internationale Forschungsprojekte und Publikationen**

Dem wissenschaftlichen Aufbruch diene zudem ein vom Schweizerischen Nationalfonds und von der Schweizerischen Epilepsie-Stiftung unterstützter sog. «International Exploratory Workshop» unter dem Titel «Sino-Swiss Studies in Epilepsy and Epilepsy Surgery» an der Klinik Lengg, an dem namhafte Kolleginnen und Kollegen aus China teilnahmen, um mit uns über gemeinsame Forschungsprojekte auf dem Gebiet der Epileptologie und Epilepsiechirurgie zu beraten. Erste Projekte befinden sich bereits in Vorbereitung, und wir hoffen auf enge zukünftige Kooperationen.

Insgesamt 238 Operationen seit 2003 (171 temporal, 67 extratemporal) führten in 64 % der Fälle zur vollständigen Anfallsfreiheit (temporal 68 %, extratemporal 52 %). 26 % der Patientinnen und Patienten haben postoperativ nur noch selten Anfälle oder Auren (temporal 26 %, extratemporal 25 %). Für die gute und vertrauensvolle Kooperation mit den Kliniken für Neurologie, Neurochirurgie und Neuroradiologie des UniversitätsSpitals Zürich sowie mit dem Kinderspital Zürich möchten wir uns erneut ganz herzlich bedanken.



Wissenschaftliche Publikationen in internationalen Fachzeitschriften mit Peer-Review-Verfahren über Untersuchungen, an denen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Schweizerischen Epilepsie-Klinik beteiligt waren, berichteten 2015 über neuropsychologische ①-③ und genetische ④-⑦ Forschungsergebnisse sowie über bildgebenden Verfahren und die damit erhobenen Befunde ⑧-⑩:

- ① Toller G, Adhimoalam B, Grunwald T, Huppertz HJ, König K, Jokeit H. (2015) Nonvisual spatial navigation fMRI lateralizes mesial temporal lobe epilepsy in a patient with congenital blindness. *Neurocase* 21(6): 748-752.
- ② Toller G, Adhimoalam B, Grunwald T, Huppertz HJ, Kurthen M, Rankin KP, Jokeit H. (2015) Right mesial temporal lobe epilepsy impairs empathy-related brain responses to dynamic fearful faces. *Journal of Neurology* 262(3): 729-741.
- ③ Toller G, Adhimoalam B, Rankin KP, Huppertz HJ, Kurthen M, Jokeit H. (2015) Right fronto-limbic atrophy is associated with reduced empathy in refractory unilateral mesial temporal lobe epilepsy. *Neuropsychologia* 78: 80-87.
- ④ Guipponi M, Chentouf A, Webling KE, Freimann K, Crespel A, Nobile C, Lemke JR, Hansen J, Dorn T, Lesca G, Ryvlin P, Hirsch E, Rudolf G, Rosenberg DS, Weber Y, Becker F, Helbig I, Muhle H, Salzmann A, Chaouch M, Oubaiche ML, Ziglio S, Gehrig C, Santoni F, Pizzato M, Langel Ü, Antonarakis SE. (2015) Galanin pathogenic mutations in temporal lobe epilepsy. *Human Molecular Genetics* 24(11): 3082-3091.
- ⑤ Lal D, Steinbrücker S, Schubert J, Sander T, Becker F, Weber Y, Lerche H, Thiele H, Krause R, Lehesjoki AE, Nürnberg P, Palotie A, Neubauer BA, Muhle H, Stephani U, Helbig I, Becker AJ, Schoch S, Hansen J, Dorn T, Hohl C, Lüscher N; Epicure consortium; EuroEPINOMICS-CoGIE consortium, von Spiczak S, Lemke JR. (2015) Investigation of GRIN2A in common epilepsy phenotypes. *Epilepsy Research* 115: 95-99.
- ⑥ Simon M, Richard EM, Wang X, Shahzad M, Huang VH, Qaiser TA, Potluri P, Mahl SE, Davila A, Nazli S, Hancock S, Yu M, Gargus J, Chang R, Al-Sheqaih N, Newman WG, Abdenur J, Starr A, Hegde R, Dorn, Busch A, Park E, Wu J, Schwenzer H, Flierl A, Florentz C, Sissler M, Khan SN, Li R, Guan MX, Friedman TB, Wu DK, Procaccio V, Riazuddin S, Wallace DC, Ahmed ZM, Huang T, Riazuddin S. (2015) Mutations of human NARS2, encoding the mitochondrial asparaginyl-tRNA synthetase, cause non-syndromic deafness and Leigh syndrome. *PLoS Genetics* 11(3): e1005097. doi: 10.1371/journal.pgen.1005097.
- ⑦ Syrbe S, Hedrich UB, Riesch E, Djémié T, Müller S, Møller RS, Maher B, Hernandez-Hernandez L, Synofzik M, Caglayan HS, Arslan M, Serratos JM, Nothnagel M, May P, Krause R, Löffler H, Detert K, Dorn T, Vogt H, Krämer G, Schöls L, Mullis PE, Linnankivi T, Lehesjoki AE, Sterbova K, Craiu DC, Hoffman-Zacharska D, Korff CM, Weber YG, Steinlin M, Gallati S, Bertsche A, Bernhard MK, Merckenschlager A, Kiess W; EuroEPINOMICS RES, Gonzalez M, Züchner S, Palotie A, Suls A, De Jonghe P, Helbig I, Biskup S, Wolff M, Maljevic S, Schüle R, Sisodiya SM, Weckhuysen S, Lerche H, Lemke JR. (2015) De novo loss- or gain-of-function mutations in KCNA2 cause epileptic encephalopathy. *Nature Genetics* 47(4): 393-399.
- ⑧ Henz S, Ackl N, Knels C, Rominger A, Flatz W, Teipel S, Huppertz HJ, Roeber S, Neumann M, Danek A. (2015) Ein Geschwisterpaar mit einer seltenen Tau-Gen-Mutation (MAPT R5H). *Fortschritte der Neurologie Psychiatrie* 83(7): 397-401.
- ⑨ House PM, Holst B, Lindenau M, Voges B, Kohl B, Martens T, Lanz M, Stodieck S, Huppertz HJ. (2015) Morphometric MRI analysis enhances visualization of cortical tubers in tuberous sclerosis. *Epilepsy Research* 117: 29-34.
- ⑩ Opfer R, Suppa P, Kepp T, Spies L, Schippling S, Huppertz HJ. (2015) Atlas based brain volumetry: how to distinguish regional volume changes due to biological or physiological effects from inherent noise of the methodology. *Magnetic Resonance Imaging*. pii: S0730-725X(15)00335-5. doi:10.1016/j.mri.2015.12.031. [Epub ahead of print]



«2015 war für mich ein bewegtes Jahr. Ich habe die Facharztprüfung bestanden und konnte innerhalb der Klinik eine neue Stelle antreten. Nach einem Jahr in der Neurorehabilitation arbeite ich nun im KKJ. In beiden Abteilungen habe ich gleiche Erfahrungen gemacht: Jeder Patient wird fachlich erstklassig und sehr wertschätzend behandelt – das ist nicht selbstverständlich.»

Christian Döring, Facharzt Klinik für Kinder und Jugendliche (KKJ).

# Kantonale Etablierung auf hohem Niveau

Die Klinik Lengg bietet das gesamte Spektrum der weiterführenden neurologischen Rehabilitation von akuten bis chronischen neurologischen Erkrankungen in den unterschiedlichen Schweregraden bereits nach kurzer Eröffnungszeit in hoher Qualität.

Im ersten Jahr unter vollem Betrieb der gesamten Neurorehabilitation konnte sich die Klinik Lengg bei Zuweisern wie bei Patientinnen und Patienten bereits als anerkannte Marke für zentrums- und wohnortsnahe stationäre und ambulante Neurorehabilitation im Kanton Zürich etablieren. Die Zusammenführung des neuen stationären mit dem bereits etablierten ambulanten Angebot konnte die erwarteten Vorteile bereits bestätigen, womit nun mit einer gemeinsamen Patientendisposition, einem gemeinsamen Führungsteam und unter gemeinsamem Dach ein nahtloser Behandlungspfad von der weiterführenden stationären Rehabilitation bis in den längerfristigen ambulanten Bereich angeboten wird. Auch konnte der ambulante Bereich durch die Integration in die Klinik Lengg von einem erweiterten Therapieangebot, Know-how und der nahen ärztlichen Anbindung profitieren.

Ausserdem wurde die Weiterbildungs-Anerkennung für Neurologie Kategorie C für zwei Jahre erreicht, womit wir einerseits einen wertvollen Beitrag zur Ausbildung von angehenden Ärzten erbringen, andererseits die Attraktivität als Arbeitgeber für junge Mediziner erhöhen können.

Die in Rekordzeit aufgebauten IT-Unterstützungssysteme (Klinikinformationssystem, Patientendispositions-Tool) konnten nun weiter gefestigt und verfeinert werden, damit eine optimierte Planung von Patientinnen und Patienten und Ressourcen gewährleistet ist. Auch andere Unterstützungsprozesse (enge Zusammenarbeit mit Balgrist Tec, Implementierung eines neurourologischen Konsiliardienstes) wurden erfolgreich umgesetzt.

## **Medizinische Therapien**

Im Bereich der medizinischen Therapien bietet die Klinik Lengg ein breites und differenziertes Angebot in Physio-, Sport-, Ergo- und Aktivierungstherapie, Logopädie, medizinischer Massage und Ernährungsberatung. Die Behandlung von Störungen der Nahrungsaufnahme übernimmt ein interdisziplinäres Team. Bei kognitiven und psychologischen Fragestellungen unterstützt ein Team von NeuropsychologInnen und PsychotherapeutInnen den Patienten in der Erfassung der spezifischen Defizite und dem nachfolgenden Training.

Mehr als 40 Therapeutinnen und Therapeuten versorgen den gesamten stationären Bereich der Klinik Lengg und das Zentrum für ambulante Rehabilitation (ZAR). Mit dem EPI WohnWerk gibt es darüber hinaus einen Vertrag über die Versorgung der Bewohnerinnen und Bewohner mit Physio-, Ergo- und Bewegungstherapie sowie Ernährungsberatung. In allen Bereichen steht ein breites Angebot an modernen Therapieverfahren zur Verfügung. Dazu gehört auch die robotikgestützte Therapie der oberen Extremität in der Ergotherapie, Hydrotherapie, Hippotherapie und Musiktherapie. Geplant ist der Aufbau einer tiergestützten Therapie im Bereich der Logopädie.

In allen Bereichen erfolgt zunächst eine ausführliche Diagnostik mittels standardisierter Testverfahren. Ergeben sich hierbei alltagsrelevante Einschränkungen, steht eine Vielzahl wissenschaftlich geprüfter Behandlungsmöglichkeiten zur Verfügung. Dabei wird die Therapie individuell auf die Lebensumstände und die Anforderungen der Patientin bzw. des Patienten abgestimmt. Im Vordergrund steht immer das Ziel, ein möglichst selbstbestimmtes Leben zu ermöglichen. Bei der Bewältigung der Erkrankung, ihrer Folgen sowie weiterer psychischer Symptome (z. B. Depressivität oder Verhaltensänderungen) unterstützen wir die Patientinnen und Patienten psychotherapeutisch. Bei Bedarf werden Angehörige und das soziale Umfeld beraten und in die Therapie einbezogen. Eine Weiterführung der stationär begonnenen Therapien ist ambulant möglich.



Unter der bekannten Prämisse, dass eine individuell gestaltete und intensive Therapie die besten Fortschritte erreicht, wurden in allen Teams Konzepte für zusätzliche Gruppentherapien erarbeitet, evaluiert und eingeführt.

In allen Therapien wird daran gearbeitet, die aktive und selbständige Bewältigung von Alltag und Beruf wieder zu ermöglichen. Spezifische Angebote wie Kochgruppe oder Gartentherapie trainieren Alltagstätigkeiten ganz direkt. Notwendige Anpassungen im häuslichen Umfeld werden bei Heimabklärungen eruiert und eingeleitet. Die Rückkehr der Patienten in den häuslichen Alltag lässt sich durch Angehörige wirkungsvoll fördern. Um sie dabei zu unterstützen, bieten die medizinischen Therapien Angehörigen-Seminare an. Bisher gibt es Seminare zu Sprachstörungen und zu Defiziten bei der Nahrungsaufnahme. Eine Erweiterung dieses Programms ist geplant.

Auf die interdisziplinäre Zusammenarbeit innerhalb der Teams sowie mit Ärzten und Pflegefachpersonen wird besonderer Wert gelegt. In regelmässigen Rapporten wird das Therapieprogramm laufend auf die individuellen Bedürfnisse und Leistungsveränderungen angepasst. Fortbildungsveranstaltungen fördern das gegenseitige Verständnis und das Miteinander.

Im Jahr 2015 wurde ein neues Konzept des Therapiemanagements eingeführt: Alle Patienten haben eine Bezugsperson als Ansprechpartner für alle Fragen zu den Therapien und deren Koordination.

Durch das Angebot von Praktika erfüllt die Klinik Lengg ihre Verpflichtung, einen Beitrag zur Ausbildung in den therapeutischen Berufen zu leisten. Mit verschiedenen Ausbildungseinrichtungen in Physiotherapie, Ergotherapie und Ernährungsberatung wurden Verträge zu regelmässigen Praktika abgeschlossen. In der Logopädie sind entsprechende Verabredungen in Vorbereitung.

Interne und externe Fortbildungsveranstaltungen ermöglichen es, unsere Therapien kontinuierlich gemäss dem aktuellen Stand der Therapieforschung weiterzuentwickeln und neue Methoden schnell in unser Angebot aufzunehmen.

Für viele Patientinnen und Patienten ist nach der stationären Rehabilitation eine weitere Behandlung notwendig. Diese kann im Zentrum für ambulante Rehabilitation (ZAR) in der Klinik Lengg unmittelbar nach dem Austritt aus der stationären Behandlung beginnen. Der Übertritt in die ambulante Behandlung wird jeweils gut vorbereitet, sodass die Therapie nahtlos weitergeführt werden kann (s. Beitrag S. 18).



«Mit Musik erhält die Therapie auch eine entspannende, horizonterweiternde und emotionale Note. Ich freue mich, die Ausbildung zur Musiktherapeutin zu machen und unsere Patientinnen und Patienten so noch besser zu fördern und zu unterstützen.»

Barbara Quiram, Aktivierungstherapeutin und Musiktherapeutin in Ausbildung.

## **INDB Stabile Gutachtenzahlen für neuropsychologische Untersuchungen**

Auch 2015 ist es dem Institut für Neuropsychologische Diagnostik und Bildgebung (INDB) gelungen, Patientinnen und Patienten sowie Versicherte in hoher Zahl und bewährter Qualität neuropsychologisch zu untersuchen. Die Zahl der Gutachten war im Vergleich zum Vorjahr stabil. Die Anzahl der Zuweisungen durch die Invalidenversicherung entwickelte sich leicht rückläufig, die der Zuweisungen durch die Unfallversicherungen hingegen war steigend. Im Ergebnis einer Evaluation der Kosten und der Erträge neuropsychologischer Untersuchungen zeigte sich, dass in der Vergangenheit nicht alle Leistungen systematisch erfasst und abgerechnet wurden. Dies führte bereits Ende 2015 zu notwendigen Anpassungen in der Leistungserfassung, die 2016 konsequent fortgeführt werden.

Die neuropsychologische Diagnostik von Menschen mit Epilepsie genießt weiterhin höchste Priorität in unserer klinischen und wissenschaftlichen Arbeit. Ein zentraler Forschungsschwerpunkt ist daher auch die weitere Vertiefung des Verständnisses relevanter Beeinträchtigungen bei Patientinnen und Patienten mit schwer behandelbaren Epilepsien. Dr. Gianina Toller konnte 2015 ihre Promotion am INDB und an der Universität Zürich mit Auszeichnung abschliessen. Als Postdoc wechselte sie zum Ende des Jahres an die renommierte University of California San Francisco, wo sie nun mit Unterstützung des Schweizerischen Nationalfonds in der Forschergruppe von Prof. Kate Rankin arbeitet. Prof. Rankin war vor drei Jahren Gast am Schweizerischen Epilepsie-Zentrum und ist seit mehreren Jahren unsere Kooperationspartnerin in der funktionell bildgebenden Forschung.

Die funktionelle Bildgebung für die prächirurgische Intensivdiagnostik, aber auch die Forschung fanden bis Ende 2015 im MR Institut von Dr. Huber an der Schulthess Klinik statt. Das Institut wird seit 1. Januar 2016 als Medizinisch Radiologisches Institut von Prof. Schuhknecht und Kollegen weitergeführt. Wir dürfen zuversichtlich sein, dass eine fruchtbare Kooperation auch mit den neuen Eigentümern möglich sein wird.

## Poliklinik Weitere Qualitätssteigerung mit grösstmöglicher Kontinuität

In der Poliklinik für Epileptologie erfolgt die Versorgung für erwachsene Patientinnen und Patienten ausschliesslich durch fachärztliches Personal. Ab Jahreswechsel 2015/2016 liegen die Konsultationen gänzlich in den Händen von Oberärzten und Leitenden Ärzten. Dies im Sinne einer weiteren Qualitätssteigerung in der ambulanten Versorgung und einer möglichst grossen personellen Kontinuität im ärztlichen Bereich. Im 2015 wurden 2651 Konsultationen durchgeführt. Die Behandlungen in der Poliklinik betreffen fast ausschliesslich diagnostisch oder therapeutisch schwierige und komplizierte Fälle mit folgenden Schwerpunktthemen:

- Differenzialdiagnose unklarer anfallsartiger Störungen (z. B. epileptisch vs. dissoziativ)
- Diagnostik und Therapie bei Epilepsie und Behinderung; einschliesslich genetischer Fragen
- Komplizierte Umstellungen der Antikonvulsiva bei therapieschwierigen Epilepsien
- Prächirurgische Epilepsiediagnostik bei Pharmakoresistenz
- Fragen der Fahreignung und der beruflichen Eignung bei Epilepsie
- Frauenspezifische Fragen (Schwangerschaft, Geburt, Stillzeit; Kontrazeption) bei Epilepsie

Die meisten dieser spezifischen Fragestellungen werden im Rahmen von Spezialsprechstunden durch ausgewiesene Spezialisten für das jeweilige Problemfeld bearbeitet. Zur Diagnostik kann auf ein breites Spektrum hausinterner Spezialuntersuchungen zurückgegriffen werden:

- Diverse Langzeit-EEG-Untersuchungen (mobiles Langzeit-EEG, Kabeltelemetrie, Radiotelemetrie, Nachtschlaf-EEG mit Polysomnographie)
- EDV-gestützte Bildbearbeitung, insbesondere von MRT-Daten
- Neuropsychologische Untersuchungen
- Sozialdienstliche Evaluationen
- Psychiatrische Evaluation und Mitbehandlung

Durch die gezielte Anwendung der genannten Verfahren im Rahmen der Spezialsprechstunden gelingt es häufig, die Fragen der ärztlichen Zuweisenden auch ohne eine zusätzliche Hospitalisation der Patientinnen und Patienten zu beantworten, sodass anschliessend die Weiterbehandlung wieder beim Hausarzt oder beim zuweisenden Neurologen erfolgen kann. Sofern die geplanten Spezialuntersuchungen nicht im ambulanten Rahmen durchführbar sind (z. B. Video-EEG-Intensivmonitoring), können in enger Zusammenarbeit mit den stationären Abteilungen des Zentrums auch kurzfristig Hospitalisationen geplant werden.

## Schlafmedizin Erfreuliche Weiterentwicklung mit Programmerweiterung

Die klinische Tätigkeit im Schlafmedizinischen Zentrum konnte im Jahr 2015 nahtlos an die Arbeit der vergangenen Jahre anknüpfen. Dazu beigetragen haben ganz entscheidend die hohe Kontinuität der Zuweisungen unserer niedergelassenen Kollegen sowie auch die personelle Stabilität. Seit der Zertifizierung durch die Schweizerische Gesellschaft für Schlafmedizin, Schlafforschung und Chronobiologie im Jahr 2006 erfolgten in unserem Team erfreulich wenige personelle Veränderungen.

Die Umstellung auf den Betrieb der Klinik Lengg brachte für die Arbeit im Schlafmedizinischen Zentrum einige Veränderungen: So erfolgten deutlich mehr Diagnosen und Behandlungsindikationen für den Neurorehabilitationsbereich, was in der Erweiterung unseres stationären Behandlungsauftrags begründet liegt. Die stärkere Gewichtung der Behandlung betagter Patientinnen und Patienten und dem damit zusammenhängenden angestiegenen Behandlungsbedarf von schlafbezogenen Atemstörungen führte zu einer Verlagerung der personellen Ressourcen. Darüber hinaus ergaben sich durch die bereits im Jahr 2014 erfolgte Erweiterung der Kapazität im hausinternen EEG-Intensivmonitoring eine Entlastung der epileptologischen Abklärung, die wir im Schlaflabor durchführten. Dies allerdings mit einem erneut deutlichen Zuwachs der somnologischen Abklärungen – ein Trend, der sich nun bereits über mehrere Jahre zeigt. Angestiegen ist ebenfalls die Zahl der epileptologischen Fragestellungen durch niedergelassene Neurologen, die ein ambulantes Langzeit-EEG innerhalb einer Schlafuntersuchung als attraktives Angebot schätzen.

Eine wichtige Entwicklung des vergangenen Jahres war der Aufbau unseres Telemonitoring-Programms für nächtliche Ventilationsbehandlung, z. B. CPAP (Continuous Positive Airway Pressure), bei der eine zeitverzögerte Überwachung von Patientinnen und Patienten in ihrem Zuhause möglich wurde. Dadurch konnten die Arztbesuche verringert werden, ohne dass auf engmaschige Kontrollen der Compliance und allfälliger kurzfristiger Therapieanpassungen verzichtet werden musste. Für die oft hochbetagten und auf Begleitung oder Spezialtransport angewiesenen Personen stellt dies eine erhebliche Entlastung dar. Das Zentrum und die CPAP Ambulanz erzielten mit dem Telemonitoring eine deutliche Effizienzsteigerung.

## ZAR Erfolgreiche Profilierung als zentrumsnahes Angebot

Das Zentrum für ambulante Rehabilitation (ZAR) steht bereits seit 2007 für ein zentrumsnahes und breites Angebot an ambulanter Neurorehabilitation. Bis 2014 gehörte das ZAR zur Zürcher Höhenklinik (seit Juni 2015: Zürcher RehaZentrum Wald) und wurde 2014 in die neue Klinik Lengg integriert. 12 Therapeutinnen versorgen mehr als 250 Patientinnen und Patienten.

Die Therapiepalette des ZAR umfasst Physiotherapie, Ergotherapie, Logopädie, Neuropsychologie, Psychotherapie und Psychosomatik. In enger Kooperation mit dem stationären Bereich können inzwischen auch medizinische Massagen, Sporttherapie und Ernährungsberatung sowie die medizinische Trainingstherapie und die robotikgestützte Behandlung von Defiziten der oberen Extremitäten ambulant angeboten werden. Zur genauen Analyse der Therapiefortschritte stehen neben dem gesamten Spektrum an Assessmentverfahren auch moderne technische Verfahren wie das Gaitrite-System®\* zur Verfügung.

Dank der zentrumsnahen Lage in der Stadt Zürich lassen sich die ambulanten Therapie- und Beratungsangebote in den individuellen Tagesablauf der Patientinnen und Patienten einbetten. So ist sichergestellt, dass die angestrebten Ziele optimal erreicht werden können. Zudem können die Erfahrungen bei der Re-Integration in soziale und berufliche Aktivitäten jederzeit in die Therapie einbezogen werden.

In der ambulanten Neuropsychologie erhalten die Patientinnen und Patienten Unterstützung bei der Bewältigung von alltags- oder berufsrelevanten kognitiven Einschränkungen. Schwerpunkte stellen dabei u. a. die berufliche Wiedereingliederung und die Fahreignung dar. Die psychotherapeutische Unterstützung richtet sich sowohl an neurologisch als auch psychosomatisch erkrankte Patienten.

Die Behandlung im ZAR ist oft die Weiterführung einer stationären Neurorehabilitation. Für Patienten aus dem stationären Bereich der Klinik Lengg wird der Übertritt bestmöglich vorbereitet, damit die Behandlungen «nahtlos» weitergeführt werden können. Je nach individuellem Bedarf beinhalten die Therapien einen oder mehrere Bereiche. Besonderer Wert wird dabei auf die inhaltliche und terminliche Abstimmung der Behandlungen gelegt. Therapieziele und -inhalte werden mit den Patientinnen und Patienten, den Angehörigen und den einweisenden Ärzten detailliert abgesprochen. Für die Rückkehr in den Beruf gibt es spezielle Programme, die in enger Kooperation mit dem Team der Sozialberatung angeboten werden.

\*System zur Aufzeichnung des Gangablaufs mit Ganggeschwindigkeit, Schrittweite und -länge sowie Gangstellung und Schwankungen.

«Ich begleite unsere Patientinnen und Patienten nicht nur von A nach B, sondern auch bei ihren ersten Schritten zurück in die Selbständigkeit. Als Schnittstelle zwischen Therapie und Pflege helfe ich auf diesem Weg auch mit, die Informationswege zu verkürzen.»

Frank Scheid, Patientenbegleiter.



# Neue Standards für die Qualitätssicherung und Personalentwicklung

Eines der Hauptziele, das sich der Pflegedienst für das Jahr 2015 gesetzt hatte, war die Verbesserung der Pflegequalität. Dies bedeutet jedoch mitnichten, dass die Qualität der Pflegeleistungen in der Klinik Lengg bis anhin schlecht war. Was aber bisher fehlte, waren schriftliche Grundlagen und Richtlinien, sogenannte Pflegestandards. Ohne diese Standards ist die Gefahr von Uneinheitlichkeit der Pflegeleistungen, von Doppelarbeit und somit von Ineffizienz sehr gross. Ausserdem, und das ist im Sinne des Patientenwohls fast wichtiger, kann eine Inkonsistenz in den Pflegehandlungen zu Verwirrung und eventuell sogar zu Unverständnis bei unseren Patientinnen und Patienten führen. Wir streben das Niveau «best practice» an. Das heisst, jedem Patienten die beste Pflege, angepasst auf seine individuelle Situation, zukommen zu lassen und der pflegerischen Sicherheit der Patientinnen und Patienten in unserer Klinik immer oberste Priorität zu geben.

Mit der Erweiterung der Klinik im Jahr 2014 durch den Fachbereich Neurorehabilitation stellte sich die Herausforderung, den Pflegedienst der bereits etablierten Schweizerischen Epilepsie-Klinik mit demjenigen des neuen Zürcher Reha-Zentrums Lengg zu verbinden und für beide Fachbereiche gültige Standards in der Pflege zu entwickeln. Dies war eine äusserst komplexe Aufgabe, weil sich die Anforderungen an die Mitarbeitenden des Pflegedienstes durch die unterschiedlichen Krankheitsbilder in diesen beiden Fachbereichen deutlich unterscheiden.

Um den Pflege-Teams das nötige Rüstzeug für ihre Arbeit in der neuen Organisationsstruktur mitzugeben und somit die Sicherheit ihrer täglichen Arbeit zu gewährleisten, wurde diesen Massnahmen im ersten vollen Betriebsjahr der Klinik Lengg ein hoher Stellenwert zugeschrieben.

Mit der Schaffung und der Besetzung der Funktion «Pflegeexpertin» im Juni 2015 war eine grundlegende Voraussetzung für den Start gegeben. Diese Position hat die Aufgabe der Fachführung für die Klinik Lengg. Es wurde eine Expertengruppe gegründet, die in ihrer wichtigen Drehscheibenfunktion die Qualitätssicherung und die Personalentwicklung gewährleistet. Durch diese Massnahme möchten wir das

Potenzial unserer Mitarbeitenden zuverlässig erkennen und fördern sowie Perspektiven innerhalb der Klinik Lengg aufzeigen. In der Expertengruppe sitzen Vertreterinnen und Vertreter jeder Abteilung, die ein grosses Mass an Fachexpertise in ihrem Gebiet aufweisen. Gleichzeitig verfügen sie über die passenden und nötigen Kompetenzen, sowohl persönlich wie auch sozial, um die Mitarbeitenden im Pflegedienst ihrer Abteilungen für Neuerungen und Veränderungsprozesse im Alltag zu gewinnen und zu motivieren.

Der Prozess ist gut angelaufen und wir sind auf gutem Weg in der Entwicklung unserer Pflege- und Qualitätsrichtlinien. Unterstützend zeigte sich die von Anfang an grosse Akzeptanz dieser Guidelines seitens der Mitarbeitenden. Umso mehr, als Richtlinien den modernen Standards der Pflege entsprechen und viele unserer Mitarbeitenden bereits in anderen Betrieben gute Erfahrungen damit gemacht haben. Zudem ermöglichen Standards erst den direkten Vergleich mit anderen Kliniken, was für die heutigen Gegebenheiten im Gesundheitswesen ein «Muss» ist.

Mittlerweile trifft sich die Gruppe durchschnittlich einmal im Monat und leistet einen wichtigen Beitrag zur Sicherung und zur laufenden Verbesserung der Pflegequalität sowie zu einer engeren Zusammenarbeit und einem besseren Austausch zwischen den Abteilungen der Fachbereiche Epileptologie und Neurorehabilitation. Die gemeinsame Arbeit unterstützt das gegenseitige Verständnis und ein Zusammenwachsen beider Fachbereiche im Berufsalltag.

*Im Pflegedienst der Klinik Lengg wurden im Jahr 2015 grosse Schritte zur Erreichung unserer Zielsetzungen gemacht. Wir freuen uns auf die nächsten Herausforderungen in unserem vielfältigen und interessanten Themenkreis und sind mit grosser Motivation dabei.*



«Ich freue mich sehr, dass ich nach meinen bestandenen Abschlussprüfungen eine feste Anstellung in der Klinik Lengg erhalte. Ich wusste schon bald nach Ausbildungsbeginn, dass ich hier bleiben möchte. Das Themengebiet der Epileptologie fasziniert mich jeden Tag aufs Neue. Ich kann hier auch weiterhin viel lernen.»

Lena Wolfensberger, Studierende Pflege HF.

# Bilanz- und Erfolgsrechnung

<b>Bilanz per 31. Dezember</b> in TCHF	<b>2015</b>	<b>Erfolgsrechnung</b> in TCHF	<b>2015</b>
Flüssige Mittel	977	Nettoerlöse aus Lieferungen und Leistungen	36 428
Forderungen aus Lieferungen und Leistungen	7 145	Andere betriebliche Erträge	1 996
Übrige kurzfristige Forderungen	203	<b>Betriebliche Erlöse</b>	<b>38 423</b>
Aktive Rechnungsabgrenzungen	1 074	Medizinischer Bedarf	-1 377
<b>Umlaufvermögen</b>	<b>9 400</b>	Personalaufwand	-24 799
Sachanlagen	2 580	Büro- und Verwaltungsaufwand	-3 659
Immaterielle Werte	598	Übriger betrieblicher Aufwand	-5 022
<b>Anlagevermögen</b>	<b>3 179</b>	Raumaufwand	-2 638
<b>Aktiven</b>	<b>12 578</b>	<b>EBITDA</b>	<b>929</b>
Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	480	Abschreibungen und Wertberichtigungen des Anlagevermögens	-672
Kurzfristig verzinsliche Verbindlichkeiten	2 080	<b>Operatives Ergebnis (EBIT)</b>	<b>256</b>
Übrige kurzfristige Verbindlichkeiten	2 156	Finanzaufwand	-102
Passive Rechnungsabgrenzungen	173	Finanzertrag	6
<b>Kurzfristiges Fremdkapital</b>	<b>4 889</b>	<b>Finanzergebnis</b>	<b>161</b>
Langfristige verzinsliche Verbindlichkeiten	10 581	Zuweisung an zweckgebundenen Fonds	-202
<b>Langfristiges Fremdkapital</b>	<b>10 581</b>	Verwendung aus zweckgebundenen Fonds	155
<b>Fremdkapital</b>	<b>15 470</b>	<b>Fondsergebnis zweckgebundene Fonds</b>	<b>-47</b>
Zweckgebundene Fonds	75	<b>Ordentliches Ergebnis</b>	<b>133</b>
<b>Fondskapital</b>	<b>75</b>	Ausserordentlicher Aufwand	0
Aktienkapital	3 000	Ausserordentlicher Ertrag	719
Freie Fonds	68	<b>Ausserordentliches Ergebnis</b>	<b>719</b>
Kumulierte Verluste		Zuweisung an Freie Fonds	-101
Bilanzverlust		Verwendung aus Freie Fonds	81
Vortrag	-6 868	<b>Fondsergebnis Freie Fonds</b>	<b>-19</b>
Jahresgewinn	833	<b>Unternehmensergebnis</b>	<b>833</b>
<b>Eigenkapital</b>	<b>-2 967</b>		
<b>Passiven</b>	<b>12 578</b>		

# Kennzahlen

## Schweizerische Epilepsie-Klinik

<b>Stationär</b>	<b>2015</b>
Pflegetage	7 653
Patienten (Austritte)	933
Durchschnittlicher Aufenthalt in Tagen	8.2
Betten	25
<b>Ambulant</b>	
Konsultationen	3 505
Patienten	2 433

## Personalbestand Klinik Lengg AG

Anzahl Mitarbeitende	260
Vollstellen	196.5

## Zürcher RehaZentrum Lengg

<b>Stationär</b>	<b>2015</b>
Pflegetage	13 351
Patienten	389
Durchschnittlicher Aufenthalt in Tagen	34.3
Betten	42
<b>Zentrum für ambulante Rehabilitation (ZAR)</b>	
Konsultationen/Therapien	16 676
Patienten	623



«Zu Patientinnen und Patienten mit einem längeren Klinikaufenthalt entwickelt man eine Beziehung. Ich schätze den Austausch mit den vielen interessanten Menschen hier sehr und fühle mich als Mitglied eines tollen Teams. Für die jungen Mitarbeitenden in der Klinik bin ich einfach 's Mami – und das bin ich gern.»

Marija Savkovic, Mitarbeiterin Reinigung.

# Organisation und Gremien

## Verwaltungsrat (Stand Anfang 2016)

Andreas Mühlemann, Präsident  
Dr. Thomas Wagner, Vizepräsident  
Christian Bretscher  
Dr. Thomas Kehl  
Hans Meier  
Dr. Markus Moser  
Dr. Christoph Pachlatko, † 24.10.2015  
(Nachfolge noch vakant)  
Prof. Dr. Michael Weller

## Geschäftsleitung

Lic. rer. pol. Thomas Straubhaar  
CEO

Georg Greitemann  
Leiter Medizinische Therapien

Prof. Dr. Dr. med. Thomas Grunwald  
Medizinischer Direktor Epileptologie

Barbara Moll  
Leiterin Pflegedienst

Dr. med. Christian Sturzenegger  
Medizinischer Direktor Neurorehabilitation

## Revisionsstelle

KPMG AG, Zürich

## Kader

### Schweizerische Epilepsie-Klinik

- Silvia Baader, Leiterin Medizinische Sekretariate
- med. pract. Aribert Bauerfeind, Leiter Schlafmedizinisches Zentrum
- Dr. med. Thomas Dorn, Leitender Arzt
- PD Dr. med. Reinhard Ganz, Oberarzt Psychiatrie/Psychotherapie
- Dr. sc. techn. Peter Hilfiker, Leiter biomedizinische Technik
- Prof. Dr. med. Hans-Jürgen Huppertz, Oberarzt Medizinische Bildverarbeitung

- Prof. Dr. rer. nat. Hennric Jokeit, Leiter Institut für Neuropsychologische Diagnostik und Bildgebung
- Dr. med. Kristina König, Oberärztin, Neurophysiologie und E3
- Dr. med. Judith Kröll, Leiterin Klinik für Kinder und Jugendliche
- Prof. Dr. med. Martin Kurthen, Leiter Poliklinik für Erwachsene
- Ian Mothersill MSc BSc, Leiter EEG und Long-Term-Monitoring
- Dragana Ramljak, Leiterin Intensivmonitoring
- Dr. med. Johannes Rösche, Oberarzt Poliklinik für Erwachsene
- PD Dr. med. Alexander Semmler, Oberarzt Poliklinik für Erwachsene
- Dr. phil. Matthias Schmutz, Leitender Psychologe Psychiatrie/Psychotherapie
- Dr. med. Ewa Siekierka, Oberärztin Poliklinik für Erwachsene und E3
- Dr. med. Heinrich Vogt, Leitender Arzt E2
- Carmela Wunderlin, Leiterin FND Standard EEG

### Zürcher RehaZentrum Lengg

- Dr. med. Bartosz Bujan, Oberarzt Station N2
- Dr. med. Andreas Disko, Oberarzt Station N1
- Dr. rer. soc., Dipl. Psych. Jutta Küst, Leiterin Neuropsychologie/Neurorehabilitation

### Stationäre Rehabilitation

- Ludwig Schmid, Leiter stationäre Rehabilitation und Fachleiter Physiotherapie
- Markus Meyer, Fachleiter Ernährungsberatung
- Sebastian Würde, Fachleiter Sport- und Bewegungstherapie, stv. Leiter stationäre und ambulante Rehabilitation
- Christin Zöllner, Fachleiterin Logopädie und Dysphagie

### Zentrum für ambulante Rehabilitation (ZAR)

- Susanne Haus, Leiterin Zentrum für ambulante Rehabilitation und Fachleiterin Physiotherapie
- Alea Zurbrügg, Fachleiterin Ergotherapie/Aktivierungstherapie

### Stab Pflegedienst

- Katerina Bourquinova, Ausbildungsverantwortliche
- Camelia Schuster, Pflegeexpertin

### Pflegedienst

- Christiane Knappick, Abteilungsleiterin N1
- Carina Kouraichi, Abteilungsleiterin E2/E3/Klinik für Kinder und Jugendliche
- Uwe Sellman, Abteilungsleiter N2

### Sozialberatung

- Klaus Fetscher, Leiter Sozialberatung und Fachstelle Arbeit

### Stab

- Sonja Soltermann, Leiterin Patientendisposition
- Claudia Trautvetter, Assistentin CEO/Patientenkommunikation
- Katja Nanzig, Verantwortliche Marketing und Unternehmenskommunikation
- Susanne Imhof, Leiterin Qualitätsmanagement
- Gunnar Schrör, Leiter Unternehmensentwicklung

### Zentrale Dienste

- André Arndt, Leiter Etagenservice
- Caroline Menzi, Leiterin Reinigung
- Rebecca Sahlmann, Leiterin Reception

**Herausgeberin:**

Klinik Lengg AG  
Bleulerstrasse 60  
CH-8008 Zürich  
Tel. +41 (0)44 387 67 67  
Fax +41 (0)44 387 62 49  
info@kliniklengg.ch  
www.kliniklengg.ch

**Projektleitung:**

Katja Nanzig, Verantwortliche  
Marketing und Unternehmenskommunikation

**Konzept und Gestaltung:**

Andrea Jaermann, Text + Konzept  
Erich Zinsli, Visuelle Konzeption & Realisation

**Fotos:**

Kilian J. Kessler, Fotograf  
Klinik Lengg AG

**Druck:**

Fröhlich Info AG

**Auflage:**

300 Exemplare deutsch

**Publikation:**

März 2016

**Adressen:**

Klinik Lengg AG  
Bleulerstrasse 60  
8008 Zürich  
Tel. +41 (0)44 387 67 67  
Fax +41 (0)44 387 62 49  
info@kliniklengg.ch  
www.kliniklengg.ch

Patientendisposition

Tel. +41 (0)44 387 67 66  
Fax +41 (0)44 387 67 62  
disposition@kliniklengg.ch



Der Geschäftsbericht 2015 der Klinik Lengg AG wurde im Sinne des schonenden Umgangs mit natürlichen Ressourcen in einer Kleinauflage gedruckt. Auf Wunsch stellen wir Ihnen weitere Exemplare der Publikation in gedruckter Form zur Verfügung. Wir empfehlen Ihnen gerne auch die Online-Version: [www.kliniklengg.ch/geschaeftsbericht](http://www.kliniklengg.ch/geschaeftsbericht)

**linik  
lengg**

Die Klinik Lengg AG ist ein Unternehmen  
der Schweizerischen Epilepsie-Stiftung  
und der Stiftung Zürcher RehaZentren.